

# Sozialcourage

**AKTUELLES  
AUS BONN**

- S. 4 - MEDIENSUCHTPRÄVENTION IM GRUNDSCHULALTER
- S. 5 - EINE DAUERHAFTE AUFGABE
- S. 8 - ROBIN GOOD-BOTSCHAFTER IM POLIZEIPRÄSIDIUM

01 / 2022



**Im Team  
angekommen**

*Verstärkung aus  
Südafrika:  
Caritas startet neues  
Ausbildungsprojekt  
Seite 3*



### Portrait

## Ulrike Schmidt

Mit offenem Blick begegnet Ulrike Schmidt ihren Mitmenschen, besonders jungen Menschen. Denn die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist ihre Profession. Ulrike Schmidt arbeitet seit Juli 2021 als pädagogische Leitung für die Radstation, das Bike-House und das Lädchen. Dies ist der Bereich Beschäftigung und Qualifizierung U25 (für unter 25-Jährige) bei der Bonner Caritas. Hier werden zurzeit 56 ehemals arbeitslose junge Erwachsene beschäftigt. Wichtig ist dabei die pädagogische Betreuung der Teilnehmenden, die oft aus schwierigen Lebenssituationen kommen. Ulrike Schmidt leitet das Team aus Pädagog\*innen und Fachanleiter\*innen. Zuvor leitete die Sportpädagogin 17 Jahre ein pädagogisches Berufsorientierungs-Projekt für 7- und 8-Klässler. Dort hatte sie mehr mit Organisation und Verwaltung zu tun, und ihr wurde plötzlich bewusst: „Ich will wieder mehr mit Menschen arbeiten“. Nach den ersten Monaten bei der Bonner Caritas ist die 53-Jährige begeistert: „Hier sind viele unterschiedliche Menschen. Es ist richtig bunt hier.“ Der Kölnerin, die in Bergisch Gladbach aufgewachsen ist, gefällt die Vielfalt. „Es gibt hier auch viel Hilfsbereitschaft. Das finde ich sehr schön.“ In ihrer Freizeit hört Ulrike Schmidt gerne kölsche Musik und fährt Fahrrad. Mit viel Leidenschaft kocht sie und pflegt ihre Pflanzen. Auch in Freundschaften, das Wandern, Meer und Umweltschutz investiert sie viel Zeit.

### Editorial

#### Liebe Leserinnen und Leser,

zu den großen Errungenschaften unserer Gesellschaft und unseres Grundgesetzes gehört es, dass der Freiheit und der Entfaltung des Individuums großer Raum und hohe Beachtung gesichert wird. Was das bedeutet und welche Kraft dies kostet, erleben wir gerade in der angespannten Situation unserer Gesellschaft. Impfen oder nicht Impfen? Impfpflicht – gar nicht, beschränkt oder allgemein?

Schutzmaßnahmen oder simple Durchseuchung? Coronaschutz oder völlige Freiheit für alle? Jede Diskussion darüber ist auf Messers Schneide, weil sich Menschen zutiefst betroffen oder angegriffen, ja sogar ausgegrenzt und in ihrer Freiheit massiv eingeschränkt fühlen. Sogar Teams geraten in große Konflikte und Familien trennen sich über diese Diskussionen.

Ob ich meine, dass eine Impfpflicht hilft? Ja, ich meine das schon – und zwar kollektiv gesehen und auf den medizinisch gesundheitlichen Effekt in unserem Land bezogen.

Dennoch darf die Impfpflicht nicht das Tischtuch werden, das zwischen Menschen in unserem Land zerschnitten wird. Wir müssen unbe-

dingt miteinander im Dialog bleiben und möglichst alles einsetzen, um anders zu Lösungen zu kommen als durch Zwang.

Denn genauso sehr, wie wir uns auf ein Ende von Corona freuen, so dringend stehen die nächsten, möglicherweise noch viel größeren Zerreißproben für uns vor der Haustür. Der Klimawandel und die daraus resultierenden Anpassungsbedarfe unserer Lebensweise werden unsere Dialog- und Lösungsbereitschaft mindestens so fordern wie Corona.

Wir sollten dringend aus der Pandemie lernen: Der Gesprächsfaden miteinander darf nicht abreißen, denn sonst verlieren wir die Fähigkeit, überhaupt noch zu Lösungen für die ganz großen Probleme zu kommen.

Jean-Pierre Schneider  
Caritasdirektor



#### Impressum

Caritasverband Bonn  
Redaktion: Mechthild Greten (verantwortlich)

Caritasverband Bonn, Fritz-Tillmann-Straße 8-12  
53113 Bonn, 0228 / 108-0  
www.caritas-bonn.de

# Im Team angekommen

Bonner Caritas startet Pilot-Projekt für Pflege-Azubis aus Südafrika

Text – Mechthild Greten

Was verbindet einen Storch und ein Altenheim? Erst einmal nichts. Gäbe es nicht das Schlüsselwort uNowanga aus der Sprache der Zulu – es bedeutet „Weißstorch“, ein Zugvogel, der von Deutschland nach Südafrika und zurück fliegt. Die 24-jährige Letisha Reddy aus der südafrikanischen Stadt Durban hat genau diesen Weg zurückgelegt, nur in umgekehrter Richtung. Im Oktober 2021 ist sie als allererste Auszubildende in der Pflege über das neue südafrikanische Programm „uNowanga“ nach Deutschland gekommen – zur Caritas Bonn. Nach dem ersten Theorie-Kurs arbeitet die Südafrikanerin mit indischen Wurzeln jetzt erst einmal fest im Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim. Die Kollegen seien „sincere and encouraging“: gerade heraus im Umgang und aufmunternd. Das findet Letisha klasse und ergänzt dann gleich auf Deutsch: „Ich bin sehr glücklich über diese Chance. Hier sind alle sehr nett und beantworten meine vielen Fragen, und die Ausbildung ist sehr fokussiert.“

## Im Team angekommen

Um die fremde Sprache zu lernen, musste Letisha Reddy am Goethe-Institut in Johannesburg nach einem Jahr Deutschkurs eine Prüfung auf B2-Niveau ablegen. Nur wer diese besteht, hat Chancen auf einen Ausbildungsplatz in Deutschland. Judith Quiske unterstützt als Einrichtungsleiterin begeistert das neue Projekt: „Wir sind sehr froh, dass wir Frau Reddy haben. Sie ist wissbegierig und eine sehr angenehme Person im Umgang mit Bewohner\*innen und Kolleg\*innen.“ Die Team-Kolleginnen auf der Station „Blau-sterne“ haben Letisha Reddy bereits in ihr Herz geschlossen. „Am Anfang war sie schüchtern“, erzählt Pflegefachkraft Nadine Broisch, die 2011 ihre Ausbildung bei der Caritas begann. „Aber jetzt erzählt sie uns auch manchmal etwas über ihre Heimat Südafrika.“



**Teambesprechung im Sebastian-Dani-Heim. Eine neue Situation für Einrichtungsleiterin Judith Quiske (m.) und das Team: Spannend und bereichernd. Für Letisha Reddy (li) gibt es noch viel von den Kolleginnen zu lernen.**

Judith Quiske freut sich, dass die Mitarbeiterinnen der neuen Kollegin den Start im fremden Land so gut wie möglich erleichtern. Letisha Reddy hat im Altenheim auch an der Weihnachtsfeier teilgenommen. „Sie ist im Team angekommen und möchte viel lernen, auch unsere Kultur. Wir versuchen, ihr eine gute Einarbeitung und Anbindung zu geben.“

In Bonn erhält Letisha Reddy von der Bonner Caritas drei Jahre lang eine ganz normale Auszubildendenvergütung. Die Caritas hat ihr bei der Wohnungssuche geholfen. „Ein kleines Apartment in Graurheindorf, direkt am Rhein, mit so viel Natur“, schwärmt Letisha.

## Win-Win

„Eine Win-Win-Situation“, ist Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider überzeugt. „Wir geben arbeitslosen Jugendlichen eine tolle Chance und bilden gleichzeitig

Fachpersonal aus.“ Die südafrikanische NGO uNowanga wurde von drei Studenten der Uni Mainz in Kooperation mit der Order of St. John’s (Johanniterorden) ins Leben gerufen. Ziel ist es, jungen arbeitslosen Südafrikaner\*innen eine qualifizierte Ausbildung in der Pflege mit Aussicht auf ein Bleiberecht in Deutschland zu bieten.

„Ich bin froh hier zu sein“, sagt Letisha. „Pflege ist meine Profession. Und wenn ich die Chance habe, werde ich hierbleiben“, sagt sie und freut sich schon auf den Frühling. Dann wird wahrscheinlich ihre Freundin Percy in Johannesburg die Deutsch-Prüfung bestanden haben und ebenfalls im Sebastian-Dani-Heim anfangen. Wenn es nach Judith Quiske geht, ist das erst der Anfang.



# Smart kiddies



## Medienkompetenz mit „smart kiddies“

Update bietet landesweites Präventionsprojekt an Bonner Grundschulen

Text – Dieter Brockschnieder

„Zocken, futtern, Schule schwänzen“: So provierend beschreibt der bayerische Arzt Dr. Wolfgang Siegfried eine neue Krankheit, die er ISO-Syndrom nennt. I steht für Internetsucht, S für Schule schwänzen und O für Obesitas, krankhaftes Übergewicht. Sein Fazit: Wer stundenlang daddelt, bewegt sich nicht, schläft zu wenig, ernährt sich schlecht. Die Folge: Gewichtszunahme, psychischer Stress und manchmal aggressives Sozialverhalten.

### Prävention in jungen Jahren

Für den Medienpädagogen Andreas Pauly sind solche Pauschalurteile falsch. Online-Medien seien kein Teufelswerk. Es komme auf Medienkompetenz, reflektiertes Verhalten und Prävention schon in jungen Jahren an. „Online-Medien gehören heute einfach zum Alltag dazu. Unsere Aufgabe als Erwachsene ist es, Kindern und Jugendlichen den verantwortungsvollen Umgang mit diesen Medien selbst und anderen gegenüber zu vermitteln.“ Als Mitarbeiter von Update, der Fachstelle für Suchtprävention von Cari-

tas und Diakonie, setzt er das vom Land NRW geförderte Projekt „Smart Kiddies“ an Bonner Grundschulen um. Ziel ist es, als Ergänzung zur Digitalisierung des Unterrichts die Medienkompetenz der Mädchen und Jungen zu fördern. Als Projektkoordinator hat Andreas Pauly bisher sechs Schulen besucht, wo er jeweils vier Unterrichtseinheiten mit drei bis vier Stunden gab. Der Medienpädagoge geht dabei nicht mit dem pädagogischen Holzhammer, sondern spielerisch vor.

### Strukturen schaffen

Ein 2-Minuten-Comicfilm führt in das Thema ein, es gibt ein Quiz und Rollenspiele. In Gesprächen mit den Kindern erfuhr er, dass sie besonders im Corona-Lockdown bis zu 20 Stunden am Tag mit dem Handy der Eltern oder der älteren Geschwister gespielt haben. Dennoch warnt Pauly davor, das Handy als Grundübel anzusehen, vielmehr gelte es, Strukturen für die Freizeit und damit für den Medienkonsum zu schaffen. Bei Elternabenden, zu denen der Experte eingeladen wird, rät er Eltern dazu, konstruktiv mit ihren Kindern Lösungen zu entwickeln, vor allem sich selbst Medienkompetenzen anzueignen. Sich zum Beispiel mit den

Kids ans Tablet zu setzen und Inhalte, die angeschaut werden, mitzugestalten. „Es ist wichtig, dass Eltern sich den Verlauf der zuletzt benutzten Webseiten ihrer Kinder ansehen, die Nutzungszeiten klar begrenzen und das auch kontrollieren“, sagt Pauly eindringlich. Die Online-Zeit allein sei jedoch nicht allein ausschlaggebend. „Wichtig für die Schülerinnen und Schüler ist vor allem, ob es reale Treffen und Hobbys gibt. Die reale Welt muss ein gutes Gegengewicht zur Online-Welt sein“, so Pauly. Eine Fahrradtour „in echt“ kann plötzlich richtig Spaß machen. „Das ist cool“, hörte Pauly von einem Mädchen, das sich mal wieder mit Freundinnen draußen, außerhalb des Computers, verabredet hatte.

### Spannende Erfahrung

Für Oliver Möller, Lehrer an der Carl-Schurz-Grundschule in Bonn, war das „Smart Kiddies“-Projekt eine spannende Erfahrung. Die Schülerinnen und Schüler seien „total aufmerksam bei der Sache“ gewesen. Auch die beteiligten Kolleginnen und Kollegen hätten dabei sehr viel über den Medienkonsum der Kinder erfahren und seien darüber mit ihnen in gute Gespräche gekommen.

# Eine dauerhafte Aufgabe

Mit Mark Keuthen hat die Bonner Caritas seit dem 1. Oktober 2021 ein neues Vorstands-Tandem.

Mechthild Greten sprach mit Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und Finanzvorstand Mark Keuthen über Herausforderungen und Zukunftspläne.

*Wie hat sich mit Corona die wirtschaftliche Lage des Verbandes entwickelt?*

Corona war für alle Dienste fachlich und menschlich eine enorme Herausforderung, und ebenso wirtschaftlich. Aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen haben sich die Dienste und Einrichtungen teils anders entwickelt als geplant. Es war sehr wichtig, dass es verschiedene Hilfs- und Rettungsschirme und partnerschaftliche Vertragsanpassungen gab. Dazu kam das beeindruckende Engagement aller Teams und, dass sich der Caritasverband sehr gut aufgestellt hatte, um seine Dienste trotz Corona aufrechtzuerhalten. Im Jahr 2021 haben wir daher wirtschaftlich keinen großen Schaden genommen und können unsere Entwicklungsprojekte solide fortsetzen.

*Welche inhaltlichen Schwerpunkte wollen Sie im nächsten Jahr setzen?*

Unser Verband hat sich eine ehrgeizige Strategie für die kommenden Jahre gesetzt. Dazu zählen weitere Digitalisierung und Modernisierung von Abläufen und Arbeitsbedingungen in Einrichtungen und Verwaltung. Auch große Bauinvestitionen und neue Einrichtungen, u.a. in der Sozialpsychiatrie, Suchthilfe, Pflege und Wohnungslosenhilfe, gehören dazu. Weiterhin werden wir zu Lösungen für das Wohnungsproblem in unserer Stadt beitragen.

*Welche Herausforderungen kommen auf den Verband zu?*

Wir müssen uns als Verband in einem ständig wachsenden Markt von sozialen Diensten und Anbietern behaupten. Auch künftig wird es aber unsere erste Aufgabe sein, wachsam und aufmerksam für die



Nöte der Menschen in Bonn zu sein und unsere Dienste immer wieder an den Nöten der Menschen auszurichten. Dazu gehört z.B. neue Konzepte zu entwickeln, Modellprojekte zu starten oder das neue Bundesteilhabegesetz optimal umzusetzen. Dabei setzen wir auf gute Kooperationen und intensive Dialoge mit Politik und Stadtgesellschaft, damit wir als Anwälte der Benachteiligten auch Gehör finden.

*Wie kann dem (Fach-)Kräftemangel entgegen gewirkt werden?*

Es ist eine große Herausforderung, die richtigen Mitarbeitenden zu finden. Wir reagieren darauf mit einem deutlich verstärkten Ausbildungsangebot, Personalentwicklung, Investitionen in Arbeitsplätze und einem soliden Tarif sowie einem modernen Bewerberportal und intensiver Werbung. Zudem sind die Jobs bei der Caritas erfüllende und sinnstiftende Tätigkeiten mit echtem Wert für die Menschen, die uns brauchen.

*Herr Keuthen, wie haben Sie bisher die Bonner Caritas erlebt, und worauf werden Sie in Zukunft Ihr Augenmerk richten?*

Mit den vielfältigen Angeboten der Bonner Caritas haben viele Menschen, die

Rat, Hilfe und Unterstützung suchen oder sich in Not befinden, einen verlässlichen und sehr guten Partner an ihrer Seite. Ich habe bereits einige hochmotivierte und sehr engagierte Mitarbeitende kennen gelernt. Sie bringen große fachliche Kompetenz ein, und sind auch in ihrer Persönlichkeit und Haltung beispielhaft für die Umsetzung unseres Auftrages, abgeleitet aus der Frohen Botschaft des Evangeliums. Ich bin neugierig auf die weiteren Menschen und Arbeitsgebiete, die ich, auch auf Grund von Corona, noch nicht kennenlernen konnte. Das Augenmerk richtet sich natürlich auf die Fortentwicklung der schon angefangenen Projekte und Weiterentwicklungen. Das Gewinnen von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sicherlich ein großer Schwerpunkt, genauso wie die Bindung von bereits tätigen Fachkräften. Im Finanzbereich wird es darauf ankommen, die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Kostenträgern und den politischen Akteuren weiter gut konstruktiv zu gestalten und damit die Rahmenbedingungen für eine auskömmlich finanzierte fachliche Arbeit für unsere oft benachteiligten Klienten sicherzustellen. Das ist eine dauerhafte Aufgabe in unserer Gesellschaft, die von der Solidarität vieler Menschen in unserem Lebensumfeld abhängig ist.

# Musik ist so demokratisch wie nur möglich

## Spontanbesuch des Star-Bratschisten Nils Mönkemeyer

Text – André Maiwald

Der Wunsch, klassische Musik aus ihrem Elfenbeinturm zu befreien, mit der Musik Stunden der Freude zu schenken, sowohl für benachteiligte Menschen als auch für den erprobten Klassik-Konzert-Besucher, hat den internationalen Star-Bratschisten Nils Mönkemeyer Anfang Dezember auf eine Stippvisite wieder nach Bonn geführt. Hier veranstaltet er jährlich im Mai zusammen mit der Caritas das integrative Festival „Klassik für Alle“. Das kleine Hauskonzert fand mit Rücksicht auf Corona im Treppenhaus des Lern- und Trainingszentrums der Caritas-Sozialpsychiatrie statt. Anschließend gab Nils Mönkemeyer noch ein Interview.

*Herr Mönkemeyer, durch die Corona Pandemie mussten wir zeitweise auf Kunst/Kultur verzichten. Wie wichtig sind diese, Ihrer Meinung nach, für eine demokratische Gesellschaft?*

Das Grundprinzip von Demokratie ist ja, dass man auf einen gemeinsamen Nenner kommt. Ich glaube, Musik ist völlig demokratisch, weil sie für alle gleich ist. Die Musik bewertet niemanden, sondern sie ist gleich schön für alle. Trotzdem ist sie auf der anderen Seite das Individuellste, was man sich vorstellen kann, ähnlich wie das Wort in der Literatur, das sich in der Bedeutung für jeden Leser jeweils andere Bilder hervorruft. Und so ist das auch in der Musik. Musik gibt einen ganz freien Raum, um sich selber zu entdecken, in dem es auch in Ordnung ist, etwas ganz anderes zu fühlen als alle anderen. Deswegen finde ich, ist Musik so demokratisch wie nur möglich. Und gleichzeitig auch überhaupt nicht, da sie etwas so Persönliches ist.

*Wie nachhaltig ist das „Festival für Alle“ für die Klienten der Caritas?*

Ich finde es problematisch, nur einmalig ein Konzert zu veranstalten, und dann



nichts folgen zu lassen. Natürlich ist jedes gute Erlebnis richtig und wichtig. Aber meine Hoffnung ist, dass über diese kontinuierliche Fortführung vielleicht ein paar Leute wirklich durch das Festival für sich etwas entdecken können, also nachhaltig. Ich glaube, dass das Konzert mehr ist als nur ein „ich stelle mich dahin und spiele“. Da ist ja auch etwas Gemeinsames zu fühlen. Das hat schon eine große Kraft und darum geht es mir beim Festival. Ich finde, dass viele Klienten der Caritas, die zu den Konzerten kommen, sonst oft von Kultur ausgeschlossen sind und das Gefühl haben, dass sie dort nicht hingehören. Hier sehe ich meine Aufgabe, gegenzusteuern. Ich glaube, dieses gemeinsame Erlebnis mit etwas, das unsere tiefste Quelle berührt, hat immer eine Berechtigung und eine Wichtigkeit und dafür ist die Kunst da und eigentlich für nichts anderes.

*Was erwartet die Festivalbesucher in diesem Jahr?*

Beim nächsten Festival im Mai geht es um Barockmusik. Es geht um Musik von Vi-

valdi und Bach. Ich habe extra dafür Musikerinnen und Musiker eingeladen, die diese Musik ganz besonders toll spielen. Dorothee Oberlinger zum Beispiel spielt Blockflöte und es werden Instrumente zu hören sein, die man seltener hört, wie das Cembalo, quasi das Barockklavier. Ich liebe Barockmusik, sie hat unheimlich viel Rhythmus und Drive und sie hat interessanterweise innerhalb von sehr starken Regeln eine wahnsinnige Freiheit für Improvisation in der Musik, das gefällt mir.

### Klassik für Alle 2022

Das nächste Festival „Klassik für Alle“, findet vom 19. bis 22. Mai 2022 statt. Es wird ganz im Zeichen des Barocks stehen. Das Festival beginnt mit dem Eröffnungskonzert im Kammermusiksaal des Beethovenhauses.

Tickets gibt es ab April unter [bonnticket.de](http://bonnticket.de) oder an der Abendkasse.

Infos: [www.klassik-fuer-alle.de](http://www.klassik-fuer-alle.de)

# Tausche Schreibtisch gegen Smart

## Persönliche Erfahrungen an einem Tag in der Ambulanten Pflege

Text – Ulrike Kolmer

**Personalleiterin Ulrike Kolmer wollte schon immer mal die Arbeit in der Ambulanten Pflege ganz aus der Nähe kennenlernen. Eines Tages tauschte sie ihren Schreibtisch gegen einen Smart. Erinnerungen an eine eindrucksvolle Dienstfahrt.**

Am Samstagmorgen klingelt um 5 Uhr der Wecker. Ungewohnt für eine Personalleiterin. Draußen ist es noch dunkel und der starke Kaffee absolut lebensnotwendig. Mit dem Auto geht es zum Einsatz. In der Caritas-Pflegestation (CPS) in Bad Godesberg leuchtet schon ein helles Licht. Freundliche Stimmen sind zu hören. Die Kolleg\*innen sind es gewohnt, um diese Uhrzeit topfit zu sein. Schnell werden die Einsatztaschen gepackt. Und Herr K. nimmt mich mit zum Dienstauto, zu „seinem“ Smart. Mein Begleiter für einen Tag. Von jedem einzelnen Patienten kennt er die persönliche Geschichte und die Hintergründe, erzählt er.

**Herzlich erwartet**

Mit einer Taschenlampe leuchten wir uns den Weg zur ersten Klientin. Wir werden schon erwartet. Die Dame bekommt Bandagen, um zur Arbeit fahren zu können. Dann noch ein kurzes Gespräch, gute Wünsche, und schon geht es weiter. Die nächste Klientin bekommt ein Frühstück zubereitet. In der Küche kennt sich der Pfleger so gut aus, als wenn er hier zu Hause wäre. Bei einer freundlichen Unterhaltung bereitet er den Tee zu und die Dame kann sich an den gedeckten Frühstückstisch setzen. Mit ein paar aufmunternden Worte verabschieden wir uns. Denn schon wartet eine dritte Patientin auf uns. Wir besuchen eine Iranerin. Während sie vom Pfleger medizinisch versorgt wird, darf ich mir das Wohnzimmer ansehen: Es ist wie ein Traum aus 1001 Nacht – mitten in Bad Godesberg. Bei jedem Patienten hat man das Gefühl, dringend und herzlich

erwartet zu werden. Die Caritas-Pflegekräfte sind wie ein Teil der erweiterten Familie. Sie bieten den Menschen einen festen Rahmen für den Tag. Wir werden willkommen geheißen von älteren Ehepaaren, von Alleinstehenden oder auch jüngeren Menschen, in kleinen Wohnungen, in Seniorenheimen und in großen Häusern. Jeder bekommt seinen persönlichen Start in den Tag.

**Ein tieferer Sinn**

Bei einer kleinen Pause im Smart erzählt Herr K. von seinen Erlebnissen bei der Arbeit. Alle Kolleg\*innen haben einen eng getakteten Terminkalender. Wie überall, wo es um Menschen geht, sind die Abläufe aber nicht immer planbar. Mal ist ein Klient noch nicht aufgewacht oder hat noch nicht gefrühstückt. Viele Dinge können den Fahrplan aufhalten. Da ist Improvisation gefragt.

Am meisten beeindruckt mich die letzte Begegnung. Wir besuchen einen Mann, um die 50 Jahre alt, in seinem Haus. Er wird durch eine Pflegerin im Haus be-

treut. Die Caritas unterstützt sie dabei. Der Mann wird nicht mehr lange leben. Das Zimmer, in dem er liegt, ist erfüllt von Erinnerungen: Platten von Bob Dylan, eine Gitarre und Fähnchen aus Tibet. In Ruhe und mit Wertschätzung wird der Patient gewaschen, rasiert und frisch angezogen. Er wird wohl bald seine letzte Reise antreten – gut betreut und in Würde. Heute Abend wird wieder ein Pfleger von der Caritas kommen und helfen. Ein gutes Gefühl, dass Menschen in solch einer schweren Zeit nicht allein gelassen werden. Und dann wird mir erneut bewusst, wie viel die Caritas-Pflegekräfte jeden Tag für hilfsbedürftige Menschen leisten. Ich habe sie als festen Bestandteil im Leben der Familien und der Pflegenden erlebt. Sie sorgen dafür, dass sie in dem Umfeld leben können, in dem sie sich wohl und geborgen fühlen. Nach diesem Tag in der Ambulanten Pflege sitze ich mit einem ganz anderen Gefühl wieder im Büro. Meine Arbeit unterstützt die Kolleg\*innen, die jeden Tag für andere Menschen da sind. Das gibt auch der Arbeit am Schreibtisch einen tieferen Sinn.



Beim späteren Fotoshooting mit Ulrike Kolmer (li.) sprang Pflegefachkraft Dagmar Eschbach (re.) dankenswerterweise für ihren Kollegen, Herrn K., ein.

VIII

## Alle Jahre wieder

Junge Union spendet  
Adventstüten für Wohnungslose



Es ist eine lieb gewonnene Tradition der Jungen Union, pünktlich zum Nikolaustag Wohnungslosen eine Freude zu bereiten. Ein Schoko-Nikolaus, warme Socken, Obst und Plätzchen sind immer willkommen. Mark Keuthen (l.v.li), kaufmännischer Vorstand der Bonner Caritas, bedankte sich bei Ralf Schäfer (3.v.re), Stadtbezirkvorsitzender der Jungen Union Hardtberg-Endenich sowie Julia Kraweczinski (3.v.li.) und Christian Funck (re.). 100 Tüten verteilten sie an die Besucher der City-Station. „In der kalten Jahreszeit ist es für wohnungslose Menschen umso wichtiger, zu spüren, dass sie nicht vergessen werden“, so Bereichsleiter Gerhard Roden (2.v.li.).



## Robin Good – Einsatz im Polizeipräsidium

Während der Adventszeit stand im Bonner Polizeipräsidium ein besonderer Weihnachtsbaum. Gegen eine Spende durften sich die Mitarbeitenden Schokoladenfiguren davon pflücken. Vor Heiligabend übergab Polizeipräsident Frank Hoever den Erlös aus der Aktion an ROBIN GOOD – knapp 670 Euro! Der Familienfonds von Caritas und Diakonie kann diese Akuthilfen für Familien dringend gebrauchen: Kinder brauchen neue Schuhe, ein neues Bett oder Ausstattung für die Schule. Diese Kosten übersteigen oft das verfügbare Haushaltsgeld der Familien. Botschafterkinder der OGS-Paul-Gerhardt-Schule aus Bonn-Beuel nahmen die Spende stellvertretend für

benachteiligte Kinder entgegen. Ulrich Hamacher, Geschäftsführer der Bonner Diakonie, dankte den Mitarbeitenden der Behörde für ihr Engagement. Auch Polizeipräsident Frank Hoever freute sich über das Engagement seiner Kolleg\*innen: „Wir konnten mit der Sammlung dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche ein schönes Weihnachtsgeschenk bekommen, denen es vielleicht sonst verwehrt gewesen wäre.“ Zum Abschluss des Tages durften die Botschafter-Kinder noch die Ramersdorfer Wache besichtigen und bekamen von Polizeihauptkommissar Gerd Peter das Innere eines echten Polizeiwagens erklärt.



## Von Wunschbäumen, Jubiläen, Geschenktüten & Co.

Gemeinschaftskrankenhaus und Soroptimisten beschenken Senior\*innen

Für manche Senior\*innen in Altenheimen sind ein Haarschnitt, medizinische Fußpflege oder eine Brille nicht bezahlbar. Daher freuten sich Mitarbeiter\*innen und Senior\*innen im Altenheim Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf über die Wunschbaum-Aktion des **Gemeinschaftskrankenhauses Bonn**.

Die Wünsche wurden von Mitarbeitenden, Besucher\*innen und Patient\*innen der drei Krankenhäuser erfüllt. Christoph Bremekamp (2.v.li.), Krankenhausoberer, überreichte die Wellness-Gutscheine an Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider (li). Überraschung gab es auch im Sebastian-Dani-Heim. Dort hatte der

**Soroptimist International Club Bonn** zum 100-jährigen Bestehen des internationalen Service-Clubs viele Senior\*innen im Heim mit Geschenktüten voller nützlicher Dinge beschenkt. Präsidentin Dr. Ute Stehner (3.v.li.) überreichte die Geschenke persönlich: Ein ganz besonderer Nikolaustag für alle.